

Nach dem Tod Jesu haben die Jünger ganz „normal“ reagiert – so wie es die meisten tun, wenn sie einen lieben Menschen „verlieren“: Sie waren niedergeschlagen, traurig, geknickt, wie gelähmt. Mit den Andeutungen und z.T. auch klaren Aussagen, die er vorher gemacht hatte, wie: ‚er werde auferstehen‘, ‚er werde den Beistand senden‘, ‚er werde sie nicht als Waisen zurücklassen‘, konnten sie vorläufig nichts anfangen. Erst allmählich wachten sie aus ihrer „Teilnarkose“ auf. Dabei halten ihnen Erfahrungen, in denen sie Jesus als lebendig erlebten. Langsam, langsam füllten sich seine Worte von vorher mit Inhalt. Sie bemerkten: Er hat uns wirklich nicht verlassen und als Waisen zurückgelassen, er ist da und bricht unsere Erstarrung auf; er ist da und schafft es, dass sich unsere Netze wieder füllen.

Die entscheidende Neu-Entdeckung war, dass jetzt aus dem Gegenüber-Jesus der Gott-in-Ihnen wurde. Sie bemerkten, dass er in ihnen lebte und dass sich daraus ein unglaublicher Antrieb entwickelte. Es geschahen Dinge, die sie nie für möglich gehalten hätten, sogar Heilungen. Aber sie wussten: Nicht sie, ER bewirkte das. Deshalb sagte Petrus vor dem Hohen Rat, als er darüber befragt wurde, in wessen Namen er das machen: „Im Namen Jesu des Nazoräers, den ihr ans Kreuz geschlagen habt!“ Er hat damit deutlich gemacht, dass er das nicht in der eigenen Kraft, im eigenen Namen, sondern in der Kraft dessen macht, der in ihm und durch ihn lebt.

Erst jetzt ist Gott mit seinem Plan bei den Jüngern ans Ziel gekommen. Zu Ostern waren sie noch nicht so weit. Die Auferweckung Jesu war ein unverzichtbarer Zwischenschritt, aber es brauchte noch den nächsten: Pfingsten: die Auferstehung Jesu in den Jüngern. Erst da wurden sie Apostel. Ein Apostel ist ein Mensch, der nicht nur an die Auferstehung Jesu glaubt, sondern auch daran, dass er in ihn hinein auferstanden ist und durch ihn wirkt. Wie sich das auswirkt, das ist bei jedem Menschen verschieden. Gemeinsam ist allen, dass man an der Wirkung GOTT, GOTTES LIEBE ablesen kann.

Auch bei uns ist also Gott erst am Ziel, wenn wir Gott in uns auferstehen lassen, sodass wir auf unsere Weise dann Apostel sind.

Die nachösterlichen Erzählungen geben uns Hinweise, wie man das wird:

Eine große Rolle spielt die GEMEINSCHAFT. Es ist allen Berichten gemeinsam, dass die Jünger in ihrer großen Not viel zusammen waren: zum Lobpreis Gottes, zum Brotbrechen, zum Austausch und zum Teilen. Wenn sich jeder frustriert in seinen Winkel zurückgezogen hätte, wäre es nicht Pfingsten geworden.

Ich glaube schon, dass auch bei uns das Gemeinschaftsbewusstsein noch ausbaufähig ist. Zu stark ist die Meinung da, dass man zum Glauben die anderen nicht brauche, dass Glaube Privatsache sei. So wächst man nicht zum Apostel heran. Unter uns Christen braucht es eine starke Verbundenheit im Geist, die geerdet ist in ganz normaler menschlicher Verbundenheit. Alles, was diese Verbundenheit stärkt, ist gut: miteinander beten, singen, feiern, essen, planen, diskutieren, trauern, tragen. Auch den Besuch der hl Messe müssen wir in Zukunft wieder mehr unter dem Aspekt der Gemeinschaft sehen.

Im Evangelium von heute wird die Bedeutung des „Wortes“ angesprochen: „Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten, mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen. (Joh 14,23 ff).

Das Wort, das uns in der Bibel überliefert ist, ist das Grundnahrungsmittel des Apostelseins. Wenn wir dieses Wort aufnehmen, dann bewohnt uns Gott, und das ist es ja, was am Ende herauskommen soll: Der von Gott bewohnte Mensch. Wobei gerade das Wort, wenn man es mit anderen teilt („Bibelteilen“) ein starkes Mittel der Verbindung zum Aufbau der geistlichen Gemeinschaft ist. Kommunion teilen und Wort teilen können wir auf die Stufe setzen. Wer beides zu sich nimmt, der hat die beste Vollwertnahrung fürs Christsein.

Gott ist mit der Auferweckung Jesu nicht am Ziel, sondern erst, wenn er in uns auferstanden ist und lebt. Das wird so und bleibt so, wenn wir intensive menschliche und geistliche Gemeinschaft pflegen und uns gut ernähren: vom Wort und Brot. Amen.

*Pfarrer Arnold Faurle*